
Aus dem Johannesevangelium Joh 14, 1–12

Euer Herz lasse sich nicht verwirren. Glaubt an Gott und glaubt an mich! Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, hätte ich euch dann gesagt: Ich gehe, um einen Platz für euch vorzubereiten? Wenn ich gegangen bin und einen Platz für euch vorbereitet habe, komme ich wieder und werde euch zu mir holen, damit auch ihr dort seid, wo ich bin. Und wohin ich gehe - den Weg dorthin kennt ihr. Thomas sagte zu ihm: Herr, wir wissen nicht, wohin du gehst. Wie können wir dann den Weg kennen? Jesus sagte zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich. Wenn ihr mich erkannt habt, werdet ihr auch meinen Vater erkennen. Schon jetzt kennt ihr ihn und habt ihn gesehen. Philippus sagte zu

ihm: Herr, zeig uns den Vater; das genügt uns. Jesus sagte zu ihm: Schon so lange bin ich bei euch und du hast mich nicht erkannt, Philippus? Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen. Wie kannst du sagen: Zeig uns den Vater? Glaubst du nicht, dass ich im Vater bin und dass der Vater in mir ist? Die Worte, die ich zu euch sage, habe ich nicht aus mir selbst. Der Vater, der in mir bleibt, vollbringt seine Werke. Glaubt mir doch, dass ich im Vater bin und dass der Vater in mir ist; wenn nicht, dann glaubt aufgrund eben dieser Werke! Amen, amen, ich sage euch: Wer an mich glaubt, wird die Werke, die ich vollbringe, auch vollbringen und er wird noch größere als diese vollbringen, denn ich gehe zum Vater.

„Wir können uns ein Stück Mut leisten!“

sagte am letzten Mittwoch Bundeskanzlerin Angela Merkel, und aus der Sicht mancher wurden in der Zeit der Covid 19-Pandemie endlich, endlich Einschränkungen aufgehoben und Lockerungen beschlossen. Kinder können zur Schule gehen, alte Menschen kann man in Pflegezentren besucht, die Geschäfte werden geöffnet und in den Stadien wird der Ball rollen. „Wir können uns ein Stück Mut leisten!“, sagt Frau Merkel, und dann fügt sie hinzu: „aber wir müssen vorsichtig bleiben!“

Also doch nicht alles so locker. Auch die Diskussion innerhalb der Gesellschaft nicht. Während die einen mehr Freiheit fordern, drängen die anderen zu mehr Zurückhaltung. Die einen haben Angst vor dem Lockdown, die anderen vor Krankheit und Tod.

„Euer Herz lasse sich nicht verwirren!“ Joh 14,1

Jesus ist mit seinen Jüngern beim letzten Abendmahl. Mit der Fußwaschung hat er ihnen das Zeichen der Liebe anvertraut. Jetzt nimmt er Abschied von seinen Freunden und Gefährten, die ihn von Galiläa bis nach Jerusalem begleitet haben.

„Euer Herz lasse sich nicht verwirren!“ Der Schatten des Todes liegt über Jesus und der Gemeinschaft. Was sie in den nächsten Stunden erleben werden, wird sie erschüttern, verängstigen, mit Trauer erfüllen. Jesus wird verhaftet, gekreuzigt und sterben.

„Glaubt an Gott und glaubt an mich!“ Joh 14,1 In dieser Situation ist das nicht eine Bitte, besonders fromm zu sein. Jesus appelliert an das Fundament ihrer Gemeinschaft: das gegenseitige Vertrauen und dass sie sich aufeinander verlassen können. „Vertraut mir und vertraut meinem Vater durch diese dunklen Stunden hindurch.“ ist die Botschaft dieser Aufforderung. Das, was sie gemeinsam erlebt und erfahren

haben soll über Gefangenschaft, Folter und Tod bleiben, das wird nicht sterben und. „*Ich werde euch zu mir holen, damit auch ihr dort seid, wo ich bin.*“ Joh 14,3 Der Tod ist nicht das letzte, das über mich und über unsere Gemeinschaft gesprochen wird.



„Ja, und wie sollen wir dahin kommen?“ fragt der Apostel Thomas nicht zu Unrecht. Wo ist das Haus des Vaters? Ist das ein bestimmter Ort? Kann man ihn erreichen? Ist er weit weg? „Wenn wir diesen Ort nicht kennen, wie sollen wir dann den Weg kennen?“ Jesus antwortet mit einem der für mich eindrucksvollsten Worte des Evangeliums: „*Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben!*“ Joh 14,6

Das ist mehr als des Wanderers Weisheit: „Der Weg ist das Ziel!“ Ziel und Weg gehören hier zusammen. Im Letzten geht es nicht um einen Ort – das Haus des Vaters – das eigentliche Ziel ist die Gemeinschaft mit Gott. Warum Jesus der Weg zu diesem Ziel ist, erfahren wir in der Antwort an den Apostel Philippus. Denn dem ist das alles viel zu kompliziert. Er möchte es einfacher haben: „*Herr, zeige uns den Vater, das genügt!*“ Joh 14,8

Es sind die letzten Stunden Jesu mit seinen Jüngern. Beim Abschied will er ihnen noch einmal das Wichtigste mit auf den Weg geben. Aber er muss enttäuschend zur Kenntnis nehmen, dass die Apostel es noch nicht verstanden haben. Jesus wird ungeduldig: „*Schon so lange bin ich bei euch und du hast mich nicht erkannt, Philippus?*“ Joh 14,9 Aber hatte Philippus nicht nach dem Vater gefragt, und Jesus antwortet: *Du hast mich nicht erkannt?*

Die Botschaft des Evangeliums verdichtet sich im Abendmahlssaal, in den letzten gemeinsamen Stunden Jesu mit den Seinen. Da ist die Fußwaschung als Zeichen und Vermächtnis der Liebe und jetzt im Gespräch mit Thomas und Philippus wird deutlich: in all dem, was Jesus gesagt und getan hat, hat sich Gott geoffenbart. „*Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen.*“ Joh 14,9

Mose gegenüber hat Gott sich im brennenden Dornbusch geoffenbart Ex 3,14. Auf dem Weg durch die Wüste zeigte Gott sich dem Volk Israel in einer Wolke. Sie war das Zeichen zum Aufbruch 2Mo 40,36. Beim Propheten Elija war die Gegenwart Gottes in einem leisen, sanften Säuseln. 1.Kö 19,12 . Jetzt, in Jesus aus Nazareth gibt Gott sich ganz neu zu erkennen. Gottes Liebe fließt aus allem, was Jesus redet und tut. Ob er dem Gelähmten hilft, auf eigenen Beinen zu stehen, das Brot mit den vielen teilt, Aussätzige wieder in die Mitte holt. In der Begegnung mit Jesus kam für sie das Leben wieder. – *Ich bin das Leben* – Jesus ist Gott, wie er sich uns Menschen zuwendet. Der Weg Gottes zu uns Menschen. - *Ich bin der Weg* -

Jesus offenbart Gott an der Seite der Menschen so radikal, so wahrhaftig – *Ich bin die Wahrheit* – dass er auch den Augenblick unseres Todes nicht ausspart. Weil sich darin Gott an der Seite der Menschen zeigt, ist dieser Tod nicht das letzte Wort, das über die Gemeinschaft der Jünger und über die Gemeinschaft der Menschen mit Jesus gesagt wird. Deshalb schenkt Jesus seinen Jüngern hier schon den Blick über den Tod hinaus.

„*Der Vater, der in mir bleibt, vollbringt seine Werke.*“ Joh 14,10 Das ist es, wenn Jesus sagt: „*Ich bin der Weg!*“ Im Leben Jesu geschieht Gottes Liebe unter den Menschen. In Jesus wird Hoffnung immer schon gelebte, erfahrbare Hoffnung. So gibt es für Thomas und Philippus eine gemeinsame Antwort: „Das

Ziel – Gottes Gegenwart, die Gemeinschaft mit Gott - ereignet sich schon heute in eurem Leben. In der Gemeinschaft mit mir seht ihr schon den Vater.“ Es ist der Abschied Jesu von seinen Jüngern – das, was sei erfahren haben, das soll lebendig bleiben. Das kann lebendig bleiben, wenn auch sie wie Jesus zulassen, dass Gottes Liebe nun aus ihrem Reden und Handeln fließt. So hat sich Gott in Jesus offenbart, so will er unter den Menschen bleiben: als Gott, der den Menschen zugewandt ist wo wir uns den Menschen zuwenden.

„Amen, amen, ich sage euch: Wer an mich glaubt, wird die Werke, die ich vollbringe, auch vollbringen er wird noch größere als diese vollbringen, denn ich gehe zum Vater.“ Joh 14,12

Frau Merkel sagt: „Wir können uns ein Stück Mut leisten!“. Diese Aussage steht auf wackeligem Boden und reicht nur bis zu den nächsten Infektionen 50 auf 100 000. Dann geht es wieder von vorne los? Deshalb sagt sie auch noch schnell: „Wir müssen vorsichtig sein“ !

„Euer Herz lasse sich nicht verwirren!“

Das Evangelium schenkt mir Gelassenheit. Es fragt mich: wovon lässt du dich in dieser Zeit leiten? Im Moment sind wir ganz besetzt von der Pandemie, die ich um Gotteswillen nicht verharmlosen möchte. Das Wort Jesu: *Glaubt an Gott und glaubt an mich* Joh 14,1, fordert mich auf, darauf zu vertrauen: Gott *vollbringt seine Werke* Joh 14,1 auch in dieser Zeit. Ich weiß nicht, wie er das tut, und ich hätte da auch ein paar Fragen. Für mich ist es auch wichtig, dass ich Gott nicht aus der Verantwortung lasse. Deshalb bleibe ich gerade in diesen Tagen im Dialog mit Gott und bete. Dabei hoffe ich nicht auf eine Zauberformel, aber das Wort Jesu will ich nicht vergessen und mich daran festhalten.

Die Kritik Jesu an Philippus lautet: „*Philippus, es ist so viel geschehen, und du hast es nicht erkannt?*“ Auf unsere Situation hin bedeutet es vielleicht: Ja, es gibt diese Pandemie, aber es geschieht doch so viel anderes. Wovon lässt Du dich leiten? *Der Vater, der in mir bleibt, vollbringt seine Werke.* Joh 14,10 Jetzt in den Tagen der Lockerungen geht mir auf, dass wir mehr und mehr lernen müssen, mit dem Virus zu leben. Sollte ich mein Leben auch von ihm bestimmen lassen?

Gelassenheit bedeutet, dass ich etwas nicht in der Hand habe, mich aber in guten Händen weiß. Das ist Vertrauen.

Mit Covid 19 habe ich Angst.

Mit der Hoffnung kann ich leben.

